

Susanne Wallner · Maren Weiss
Jost Reinecke · Mark Stemmler *Hrsg.*

Devianz und Delinquenz in Kindheit und Jugend

Neue Ansätze der
kriminologischen Forschung



Springer VS

Devianz und Delinquenz in Kindheit und Jugend

Susanne Wallner · Maren Weiss
Jost Reinecke · Mark Stemmler
(Hrsg.)

Devianz und Delinquenz in Kindheit und Jugend

Neue Ansätze der kriminologischen
Forschung

Hrsg.

Susanne Wallner
Universität Erlangen-Nürnberg
Erlangen, Deutschland

Jost Reinecke
Universität Bielefeld
Bielefeld, Deutschland

Maren Weiss
Universität Erlangen-Nürnberg
Erlangen, Deutschland

Mark Stemmler
Universität Erlangen-Nürnberg
Erlangen, Deutschland

ISBN 978-3-658-21233-9 ISBN 978-3-658-21234-6 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-21234-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Verantwortlich im Verlag: Stefanie Laux

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Im Mittelpunkt dieses Herausgeberbandes stehen empirische Analysen zu aktuellen Daten aus dem Forschungsprojekt „Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse“ (Kurztitel: „Chancen und Risiken im Lebensverlauf“ – CURL). Dieses Projekt wurde als Teilprojekt A2 im Rahmen des DFG-Sonderforschungsbereichs 882 „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“ bis 2016 an der Universität Bielefeld gefördert. Wir, die an den Universitäten Bielefeld und Erlangen-Nürnberg tätigen Herausgeberinnen und Herausgeber des vorliegenden Bandes, waren bis 2016 hauptamtlich in dieses gemeinsame Forschungsprojekt eingebunden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit war und ist geprägt von den unterschiedlichen Perspektiven der Psychologie und der Soziologie sowie den unterschiedlichen inhaltlichen und methodischen Herangehensweisen. Wir danken an dieser Stelle allen an der Studie beteiligten Kolleginnen und Kollegen für ihr Engagement, die sehr gute Kooperation und die gewinnbringenden fachlichen Diskussionen.

Auf den positiven Erfahrungen dieser mehrjährigen Zusammenarbeit basiert bereits die erfolgreiche Herausgabe eines ersten Bandes zu unserem Forschungsprojekt. Die Kooperation sollte nun im Rahmen des vorliegenden, zweiten Bandes fortgesetzt werden. Das aktuelle Werk ist dementsprechend als Fortsetzung des ersten Bandes „Devianz und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter: Ungleichheitsdimensionen und Risikofaktoren“ (Reinecke, Stemmler und Wittenberg, 2016) konzipiert, der ebenfalls bei Springer VS erschienen ist. Der vorliegende Band fokussiert im Vergleich zum ersten Band übergeordnete Themen des genannten Forschungsprojekts sowie komplexere und insbesondere längsschnittliche Fragestellungen. Der zweite Band soll eine breite Zielgruppe aus Wissenschaft und Lehre sowie aus der Praxis ansprechen und sich somit gleichermaßen an Forschende und Studierende aus der Psychologie, Soziologie und Kriminologie sowie an Praktiker aus den Tätigkeitsfeldern Polizei, Justiz, Sozialarbeit und Schule wenden. Wir möchten hiermit die interessierte

Leserschaft des ersten Bandes erneut ansprechen – das vorliegende Werk steht aber für sich und setzt keine Kenntnisse aus dem ersten Band voraus. Unser Dank gilt in diesem Zusammenhang allen Kolleginnen und Kollegen, die uns zu dem ersten Band konstruktives Feedback gegeben haben und den fachlichen Austausch mit uns gesucht haben. Wir freuen uns auf die hoffentlich ebenso zahlreichen, nun folgenden Diskussionen mit Leserinnen und Lesern des Fortsetzungsbandes.

Die im Folgenden dargestellten Befunde beziehen sich auf aktuelle, zeitgemäße kriminologische Themen. Die zugehörigen empirischen Analysen basieren auf einem großen längsschnittlichen Datensatz: Unsere Daten entstammen umfangreichen, mehrjährigen Schülerbefragungen in Dortmund und Nürnberg, die im Rahmen des oben genannten Forschungsprojekts durchgeführt wurden. Ein ganz besonderer Dank gilt den befragten Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern, ohne die Erhebungen dieser Art nicht möglich gewesen wären. Ein derartiges Forschungsvorhaben ist auch auf die Unterstützung der Schulen angewiesen: Wir danken den teilnehmenden Schulen in Dortmund und Nürnberg sowie den Schulleitungen und Kollegien für die ausgezeichnete Mitarbeit. Ein besonderer Dank gilt auch Herrn Schulamtsdirektor Stefan Kuen und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Nürnberg sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des „Regionalen Bildungsbüros im Fachbereich Schule“ der Stadt Dortmund für die herausragende Unterstützung unseres Forschungsvorhabens. Zudem haben wir den in Nürnberg interviewenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Psychologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg für ihr großes Engagement zu danken. Herrn Prof. Dr. Frank Faulbaum, dem Leiter des sozialwissenschaftlichen Umfragezentrums (SUZ) in Duisburg, und seinen Interviewerinnen und Interviewern, die für die Erhebungen in Dortmund zuständig waren, sind wir für die sehr gute Zusammenarbeit verbunden. Auch die Stadtverwaltungen beider Städte haben uns dankenswerterweise bestens unterstützt.

Wir möchten an dieser Stelle – last but not least – ganz besonders dem zuständigen Lektorat, namentlich Frau Cheflektorin Stefanie Laux, und dem Springer VS Team danken. Neben der angenehmen Zusammenarbeit möchten wir an dieser Stelle die hervorragende und überaus kompetente Beratung in allen organisatorischen Fragen, die das herausgegebene Werk betrafen, hervorheben.

Bielefeld und Erlangen
im August 2018

Susanne Wallner
Maren Weiss
Jost Reinecke
Mark Stemmler

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Jost Reinecke und Mark Stemmler	
Methodik der Studie	17
Maren Weiss und Susanne Wallner	
Prävalenz und Verlauf von Devianz und Delinquenz	39
Susanne Wallner und Maren Weiss	
Analysen zur Panelmortalität	63
Maren Weiss und Eva Link	
Jugenddelinquenz im Hell- und Dunkelfeld	83
Maren Weiss und Magdalena Schönfeld	
Migrationsspezifische Risikofaktoren bezüglich des antisozialen Verhaltens im Geschlechtervergleich	101
Burcu Uysal	
Profile physischer Aggression in Kindheit und Jugend	125
Susanne Wallner und Mark Stemmler	
Die Vorhersage von Jugenddelinquenz im Rahmen des personenorientierten Ansatzes – Analysen mit der Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA)	141
Mark Stemmler und Susanne Wallner	

Verhaltensauffälligkeiten im Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ) und Jugenddelinquenz: Analysen im Quer- und Längsschnitt	157
Jost Reinecke und Ferdinand Keller	
Einfluss des Klassenkontextes auf die Delinquenzentwicklung	187
Maren Weiss	
Mediengewalt, Erziehung und Jugenddelinquenz.....	205
Katharina Sauter, Susanne Wallner und Mark Stemmler	
Die Entwicklung von Moralität im Kindes- und Jugendalter	235
Andreas Pöge und Debbie Schepers	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Prof. Dr. Jost Reinecke ist Professor für Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld und Leiter des DFG-Projektes „Kriminalität in der modernen Stadt“ (CrimoC) zusammen mit Prof. Dr. Klaus Boers (Institut für Kriminalwissenschaften der Universität Münster).

Forschungsschwerpunkte: Rational-Choice Theorien in den Sozialwissenschaften; Theoretische und empirische Bedeutung; Methodologie und Anwendung von Klassifikations- und Strukturgleichungsmodellen im Querschnitt und Längsschnitt; Verfahren zur mehrfachen Ersetzung von fehlenden Werten in komplexen Datensätzen; Entwicklung der Jugendkriminalität im Längsschnitt.

E-Mail: jost.reinecke@uni-bielefeld.de

Prof. Dr. Mark Stemmler ist Professor für Psychologische Diagnostik, Methodenlehre und Rechtspsychologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und ist zusammen mit Jost Reinecke Leiter des Projekts „Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse“ des SFB 882. Arbeitsschwerpunkte umfassen die statistischen Methoden des personen-zentrierten Ansatzes, die internationale Neunormierung des SKT nach Erzigkeit, die Untersuchung von deviantem und delinquentem Verhalten im Jugendalter. Er ist auch Leiter der Evaluation des Projekts „Evaluation der Online-Suizidpräventions-Beratung [U25]“ zusammen mit Prof. Dr. Hellmut Braun-Scharm und des DFG-Forschungsprojekts „Islamistische Radikalisierung im Justizvollzug – Radikalisierungspotenziale und -prozesse“ zusammen mit Dr. Johann Endres.

E-Mail: mark.stemmler@fau.de

Dr. Susanne Wallner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologische Diagnostik, Methodenlehre und Rechtspsychologie (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg). Arbeitsschwerpunkte sind Rechtspsychologie und Kriminologie, Entwicklungspsychopathologie, Längsschnittforschung, Prognose antisozialen Verhaltens und Risk Assessment sowie Jugendgewalt.

E-Mail: susanne.wallner@fau.de

Dr. Maren Weiss ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für Psychologische Diagnostik, Methodenlehre und Rechtspsychologie (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg). Arbeitsschwerpunkte sind Rechtspsychologie und Kriminologie, Entwicklungspsychopathologie, Prävention, Psychosomatik und Gesundheitspsychologie.

E-Mail: maren.weiss@fau.de

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Ferdinand Keller ist apl. Professor und leitender Psychologe (Forschung) an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm. Arbeitsschwerpunkte sind die Diagnostik affektiver Störungen (z. B. BDI-II und CDRS-R) und die Erfassung von Behandlungszufriedenheit bei Kindern, Jugendlichen und Eltern. Zur Analyse werden psychometrische Verfahren, vorzugsweise aus dem IRT-Bereich, und Mischverteilungsmodelle (Latent Class- und Mixed Rasch-Modelle) verwendet. Ein zweiter Anwendungsschwerpunkt sind statistische Methoden der Veränderungsmessung, vor allem multi-level- und growth mixture-Modelle.

E-Mail: ferdinand.keller@uniklinik-ulm.de

Eva Link, Mag. rer. nat., studierte Psychologie an der Universität Wien und ist seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologische Diagnostik, Methodenlehre und Rechtspsychologie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Seit Mai 2017 ist sie in einem Forschungsprojekt zur Evaluation der therapeutischen Behandlung von Sexualstraftätern tätig.

E-Mail: eva.link@fau.de

PD Dr. Andreas Pöge ist Akademischer Oberrat im Arbeitsbereich „Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik“ an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Methoden der empirischen Sozialforschung, Kriminologie und Werteforschung.

E-Mail: andreas.poege@uni-bielefeld.de

Katharina Sauter befindet sich seit dem Abschluss des M.Sc. in Psychologie (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) in der Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin. Sie arbeitet als Psychologin im Klinikum Nürnberg Süd.

E-Mail: ka.j.sauter@gmail.com

Dr. Debbie Schepers ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kriminologischen Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen. Arbeitsschwerpunkt sind soziologische und kriminologische Handlungstheorien, Messen in den Sozialwissenschaften und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung.

E-Mail: Debbie.Schepers@krimd.nrw.de

Magdalena Schönfeld war während ihres Studiums der Psychologie am Lehrstuhl für Psychologische Diagnostik, Methodenlehre und Rechtspsychologie (FAU Erlangen-Nürnberg) als Hilfswissenschaftlerin tätig. Seit dem Abschluss des M.Sc. in Psychologie befindet sie sich in der Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin.

E-Mail: magdalena.schoenfeld@gmx.net

Dr. Burcu Uysal hat ihr Studium für Diplompsychologie an der Universität Wien abgeschlossen. Sie arbeitete von 2012 bis 2017 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse“ des SFB 882. Ihre Promotion hat sie im Rahmen desselben Projektes in 2016 abgeschlossen und arbeitet seit 2017 als Assistant Professor an der Ibn Haldun Universität Istanbul. Arbeitsschwerpunkte sind Rechtspsychologie, klinische und positive Psychologie.

E-Mail: burcu.uysal@ihu.edu.tr

Einleitung

Jost Reinecke und Mark Stemmler

1 Kriminologische Längsschnittforschung

Kriminologisch orientierte Längsschnittforschung hat sich mittlerweile auch in Deutschland mit Disziplinen wie Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Rechtswissenschaft stärker etabliert. Dabei tritt der interdisziplinäre Charakter immer mehr in den Vordergrund. Drei Entwicklungslinien lassen sich unterscheiden (vgl. Boers, 2013): Zum ersten eine psychologisch orientierte, auf verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen sowie mikrosozialen Faktoren beruhende Perspektive, die den Beginn und die fortwährende Tradition der kriminologischen Verlaufsforschung mit vielen empirischen Untersuchungen markiert. Für diese Perspektive stehen Längsschnittstudien wie die *Cambridge Study in Delinquent Development* (vgl. Farrington, 2003), die *Dunedin Multidisciplinary Study* (vgl. Moffitt et al., 2001), die *Pittsburgh Youth Study* (vgl. Loeber et al., 2003) sowie die *Montreal Longitudinal Study* (vgl. Tremblay, 2000).

Eine soziologisch orientierte Perspektive, die die Untersuchung makro- und mesostruktureller sozialer Ursachen delinquenten Verhaltens untersucht, bildet die zweite Entwicklungslinie, welche hauptsächlich durch bindungs- und kontrolltheoretische Überlegungen (Hirschi, 1969), durch die Theorie der sozialen Desorganisation (Shaw und McKay 1942, 1969), durch die Anomietheorie

J. Reinecke (✉)

Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

E-Mail: jost.reinecke@uni-bielefeld.de

M. Stemmler

Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland

E-Mail: mark.stemmler@fau.de

(Merton, 1957, 1968) und die Theorie der differenziellen Assoziationen (Sutherland, 1968) geprägt worden ist. Für diese Perspektive stehen Längsschnittstudien wie der *National Youth Survey* (vgl. Elliott et al., 1985), die *Rochester Youth Development Study* (vgl. Thornberry et al., 2003) und die *Denver Youth Study* (vgl. Huizinga et al., 2003).

Die dritte Entwicklung, die als soziologisch-konstruktivistische Forschungsrichtung bezeichnet wird, konzentriert sich auf die Untersuchung von Folgen formeller Kontrollinterventionen durch Polizei und Justiz, die beispielsweise auch in der deutschen Panelstudie *Kriminalität in der modernen Stadt (Crime in the modern City, CrimoC)* untersucht wurde (zur Studie siehe weiter hinten).

Psychologisch orientierte Studien haben sich zum einen auf die Identifikation sogenannter Risikofaktoren konzentriert, die beginnend mit dem frühen Entwicklungsalter Prädispositionen für deviantes (und später dann auch delinquentes) Verhalten legen. Zum anderen konnten durch Paneldesigns charakteristische dissoziale Entwicklungsverläufe nachgezeichnet werden. Beispielsweise konnte Moffitt (1993) anhand der Längsschnittdaten der *Dunedin Studie* zwei Entwicklungspfade identifizieren: *Life-Course Persistent (LCP)* und *Adolescence-Limited (AL)*. Der LCP-Pfad beginnt bereits in der Kindheit und ist das Ergebnis einer Kumulation von schädlichen Einflüssen, die bereits während der Schwangerschaft auf den Fötus einwirken und sich u. a. in neurologischen Defiziten ausdrücken, die im Zusammenspiel mit ungünstigen familiären Bedingungen die kognitive und soziale Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Die schon im Kindergartenalter auftretenden sozialen Auffälligkeiten verfestigen sich, setzen sich im Jugendalter fort und führen dort zu antisozialem und delinquentem Verhalten. Nach Moffitt (1993) folgen fünf Prozent der Jungen diesem Pfad. Die Ursachen für den AL-Pfad scheinen in einem Reifungsproblem (*maturational gap*) zu liegen. Der Unterschied zwischen biologischer (körperlicher) Reife und sozialer Unreife, die beispielsweise durch die Schulpflicht bis 18 Jahren bewirkt wird, führt zu Spannungen. Die unter 18-jährigen Jungen des AL-Pfades imitieren die Verhaltensweisen des Erwachsenseins wie Sexualität, Alkohol- und Drogenkonsum. Diese Verhaltensweisen sind rückläufig, sobald die Jugendlichen die soziale Reife errungen haben.

In Deutschland ist die Untersuchung der dissozialen Entwicklungsverläufe durch die Arbeiten im Rahmen der *Erlangen-Nürnberger Entwicklungs- und Präventionsstudie (ENDPS)* bekannt geworden (vgl. Lösel et al., 2013). Seit 1999 wird mithilfe eines Paneldesigns, an dem über 600 Familien mit ihren Kindern teilnehmen, die Entwicklung von sozialen Auffälligkeiten untersucht. Bisher liegen sieben Datenerhebungen vor, die einen Zeitraum von zehn Jahren umfassen. Gleichzeitig wurden Eltern- und Kindertrainings entwickelt und evaluiert, die als

Präventionsmaßnahmen die Entwicklung von Kindern positiv beeinflussen sollen. Das zugrunde liegende theoretische Modell zur Vorhersage dissozialer Lebensverläufe basiert auf der Idee einer Risikokumulation (Lösel und Bender, 2003). Individuen mit einer Vielzahl von psychologischen (Risiko-)Faktoren haben eine wesentlich höhere Wahrscheinlichkeit, delinquent zu werden, als Individuen mit keinem bzw. nur einem Risikofaktor. Die Kumulation von Risikofaktoren kann sehr früh, bereits mit der Schwangerschaft (z. B. durch missbräuchlichen Substanzkonsum [Alkohol oder Drogen] der Mutter) bzw. mit der Geburt in einem belasteten Elternhaus (z. B. Belastung aufgrund von finanziellen Problemen sowie aufgrund eines delinquenten Vaters) auf das Individuum beginnen. Dabei ging es Lösel und Bender (2006) weniger um eine vollständige Liste aller wichtigen Risikofaktoren als um eine Auflistung wichtiger Sozialisationsbereiche oder Merkmale, die bei der Erforschung von persistentem dissozialem Verhalten sowie deren transgenerationaler Übermittlung berücksichtigt werden sollten. Das Modell zeigt auch mögliche Ansatzpunkte für Interventionen, wenn beispielsweise Erziehungs- oder Bindungsdefizite angesprochen werden. Dieses Risikomodell steht im Einklang mit dem Modell der frühen Starter von Patterson et al. (1989) oder dem LCP-Pfad von Moffitt (1993).

Soziologisch orientierte Studien haben demgegenüber eine stärkere Fokussierung auf die Untersuchung der Kontextbedingungen und die Bedeutung der unterschiedlichen Sozialisationsinstanzen (Familie, Schule, Peer-Gruppen) für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorgenommen. Beispielsweise wurden mit der *Rochester Studie* reziproke delinquente Verstärkungsprozesse auf Basis des interaktionistischen Ansatzes von Thornberry (1987, 2005) untersucht. Hierbei wird davon ausgegangen, dass die Neigung zu deviantem bzw. delinquentem Verhalten von den Integrationsmöglichkeiten des einzelnen in der Gesellschaft abhängt. Geringe Bindung an die Eltern (*attachment to parents*), geringe Verpflichtung gegenüber der Schule (*commitment to school*) und der fehlende Glaube an konventionelle Werte (*belief in conventional values*) führen zu erhöhten Delinquenzraten. Diese Entwicklung wird in der mittleren Adoleszenzphase noch verstärkt durch den Kontakt zu delinquenten gleichaltrigen Jugendlichen (*associations with delinquent peers*) und die Übernahme von delinquenten Werten (*delinquent values*). Devianz und Delinquenz haben zudem auch selbst eine Verstärkerfunktion und führen zur Verfestigung entsprechender Handlungsmuster (und damit auch zur Verfestigung sozialer Schließung). Bildungs- und Berufskarrieren wirken mit Beginn des Erwachsenenalters genauso delinquenzhemmend wie partnerschaftliche und eigene familiäre Orientierungen.

Dagegen knüpfen Sampson und Laub (1993, 2003) mit ihrer *age-graded theory of informal control* (AGtoIC) an Hirschis Bindungsansatz an. Die Autoren

rekurrieren auf soziale Bindungen zur Familie, Schule und den jeweiligen Bezugsgruppen (*peers*) sowie die im Erwachsenenalter bedeutsamen Bildungs- und Berufskarrieren. Sie gehen aber im Unterschied zu Thornberry von Wendepunkten (*turning points*) innerhalb des Lebensverlaufs aus, wobei insbesondere die Übergänge zu Partnerschaft und dauerhafter beruflicher Beschäftigung den Ausstieg aus der Devianz- und Delinquenzorientierung fördern sollen. Zum Übergang von der Kindheit in das Jugendalter und in das Erwachsenenalter sowie zum Übergang vom Jugendalter in das Erwachsenenalter werden drei Thesen formuliert:

1. Im Kindes- und Jugendalter werden vor allem geschwächte soziale Bindungen zur Familie und Schule sowie stärkere Bindungen an delinquente Bezugspersonen als bedeutsam für eine Devianz- bzw. Delinquenzorientierung angesehen (geringe informelle Sozialkontrolle); Persönlichkeitsmerkmale oder sozialstrukturelle Faktoren (wie Schichtzugehörigkeit, Familienstruktur, Migrationshintergrund, Arbeitssituation der Eltern) haben einen geringen oder nur indirekten Einfluss über die Bindungen.
2. Deviante und delinquente Verhaltensweisen des Jugendalters setzen sich zu einem Teil in das Erwachsenenalter fort und wirken sich negativ auf die sozialen Bindungen in dieser Lebensphase aus (Kontinuität).
3. Im Erwachsenenalter können sich aufgrund von besonderen Lebensereignissen oder späten Sozialisationsprozessen eigene und neue Bindungen herausbilden, die unabhängig von der vorherigen Delinquenzbelastung einen Abbruch der kriminellen Entwicklung ermöglichen; wenn diese neuen Bindungen aber fehlen, kann dies auch umgekehrt zu einem späten Kriminalitätsbeginn führen.

Insbesondere die dritte These erweitert den interaktionistischen Ansatz von Thornberry und folgt damit den dynamischen Annahmen der Lebensverlaufsfor schung, dass sich Verläufe während des gesamten Lebens aufgrund von bestimmten Ereignissen und alterstypischen sozialen wie persönlichen Entwicklungen ändern können. Die Überprüfung der theoretischen Überlegungen von Sampson und Laub basiert auf einer größeren Reanalyse der Langzeitstudie aus Boston von Glueck und Glueck (1950), mit der drei typologische Verläufe ermittelt werden konnten: Personen mit einem persistenten Delinquenzverlauf mit der damit verbundenen Fortsetzung der kriminellen Karriere im Erwachsenenalter; Personen, die ihre Karriere im Erwachsenenalter abbrechen; und Personen mit diskontinuierlichen Verläufen (vgl. Laub und Sampson, 2003; Sampson und Laub, 2009).

Bis zur Jahrtausendwende waren größere Zeiträume umfassende, kriminalsoziologisch orientierte Längsschnittstudien in Deutschland (und auch in

Europa) wenig verbreitet. Ausnahmen bilden die *Bremer Panelstudie* (Prein und Schumann, 2003) innerhalb des Sonderforschungsbereichs 186 (Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf) und die *Bielefelder Panelstudie* (Engel und Hurrelmann, 1994) innerhalb des Sonderforschungsbereichs 227 (Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter).

Der AGtoIC folgend stellt die *Bremer Panelstudie* zur kriminologischen Relevanz des Übergangs von der Schule ins Berufsleben vor allem direkte Sanktionierungseffekte für die weitere Berufs- sowie Delinquenzentwicklung fest. Demnach haben Kontrollerfahrungen nicht nur eine stabilisierende Wirkung auf die Delinquenzentwicklung, sondern festigen auch Ausgrenzungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt. Die Kumulation von Benachteiligungen beeinflusst direkt Verläufe in der Berufsbildung und der Berufslaufbahn und führt damit zu einer Verfestigung von Prozessen sozialer Schließung bzw. sozialer Ungleichheit (vgl. zusammenfassend Schumann 2003). In der *Bielefelder Panelstudie* zeigten sich große Ziel-Mittel-Diskrepanzen im Sinne von Merton (1957, 1968) als wichtigste Prädiktoren im Hinblick auf die selbstberichtete Delinquenz. Die Diskrepanzen bestanden zum einen aus den von den Eltern geforderten Leistungs- und Erfolgszielen und den eigenen erreichten Zielen sowie zum anderen aus den eigenen finanziellen Möglichkeiten und den gewünschten jugendkulturell begehrten Konsum- und Statusgütern.

Größere, insbesondere in Städten durchgeführte Erhebungen des Kriminologischen Forschungsinstitutes (KFN) in Hannover basieren mehrheitlich auf einem Querschnittsdesign, welches auch wiederholt durchgeführt wurde. Da aber die Stichprobenteilnehmer über die Zeit nicht identisch sind, sondern sich nur auf eine gemeinsame Grundgesamtheit beziehen, sind Verlaufsanalysen mit der Untersuchung intraindividuelle Devianz- und Delinquenzentwicklungen nicht möglich. Für den deutschen Kontext hat die Panelstudie CrimoC hier eindeutige Akzente setzen können, da sie vom Jugendalter (13 Jahre) bis zum Ende des jungen Erwachsenenalters (28 Jahre) lückenloses Informationsmaterial zur Entwicklung, Verbreitung und Rückgang der Delinquenz bietet. Für eine Alterskohorte liegt damit Datenmaterial vor, welches vergleichbar ist zur im internationalen Kontext stark untersuchten Alterskriminalitätskurve (vgl. Boers und Reinecke, 2007; Boers et al., 2014; Seddig und Reinecke, 2017).

Für eine neuere theoretische und empirische Akzentuierung nach der Jahrtausendwende hat die *Peterborough Adolescent and Young Children Development Study* (PADS) gesorgt. Sie umfasst bisher neun Panelwellen für eine Alterskohorte und hat damit entsprechend der CrimoC Studie vergleichbares Datenmaterial vom Jugendalter (14 Jahre) bis zum jungen Erwachsenenalter (28 Jahre). Das wesentliche Forschungsziel besteht darin, die Thesen der von

Wikström entwickelten *Situational Action Theory* (SAT, vgl. Wikström, 2006, 2009) zu überprüfen. Die SAT basiert auf der Integration der *General Theory of Crime* (Gottfredson und Hirschi, 1990) und der *Routine Activity Theory* (Cohen und Felson, 1979) und versucht, individualtheoretische (und damit auch kontrolltheoretische) Konzeptionen sowie kontextbezogene Einflüsse in einen integrativen Rahmen zu bringen. Delinquenzbezogene Handlungen werden hier als Ergebnis eines Interaktionsprozesses zwischen der individuellen Neigung (*propensity*) zur Delinquenz und der Gefährdung (*exposure*) durch den Situationskontext angesehen. Der Entscheidungsprozess kann je nach individueller Erfahrung über Gewohnheiten (*habits*) oder Reflexionen nach Kosten-Nutzen-Überlegungen (*rational choice*) gesteuert sein. Über die Zeit wird prognostiziert, dass Änderungen der delinquenzbezogenen Handlungen von jeweiligen Änderungen der Neigung und der Gefährdung abhängen (zu den Ergebnissen der PADS Studie, vgl. Wikström et al., 2012).

Mittlerweile hat die SAT gerade auch im europäischen Kontext einen nachhaltigen Einfluss auf kriminologische und kriminalsoziologische Studien ausgeübt (für einen Überblick, vgl. die Sonderhefte zur SAT in der Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform (Hirtenlehner und Reinecke, 2015) und im *European Journal of Criminology* (Hirtenlehner und Reinecke, 2018)). Hierzu gehört auch das Datenmaterial der vorliegenden Panelstudie *Die Entstehung und Entwicklung devianten und delinquenten Verhaltens im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für soziale Ungleichheitsprozesse*, die als Teilprojekt des von der DFG geförderten Sonderforschungsbereich 882 (Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten) zwischen den Jahren 2011 und 2015 durchgeführt wurde. Die erste Erhebung startete 2012 mit etwa 3000 Schülerinnen und Schülern aus Dortmund und Nürnberg. Basierend auf einem Kohorten-Sequenz-Design sind zwei Alterskohorten (beginnend mit Personen des 5. und 9. Schuljahrgangs) insgesamt zweimal wieder befragt worden (jeweils in den Jahren 2013 und 2014). Die theoretischen Grundlagen dieser Studie bilden das biopsychosoziale Modell von Lösel und Bender (2006), die weiter oben erörterte SAT von Wikström (2006, 2009) sowie die AGtoIC von Sampson und Laub (2003).

Das erste Buch mit dem Titel „Devianz und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter: Ungleichheitsdimensionen und Risikofaktoren“¹ (Herausgeber: Jost

¹Im Kontakt mit Behörden und Schulen, auf den verwendeten Fragebögen und in Informationen für die Öffentlichkeit wird die Kurzbezeichnung „Chancen und Risiken im Lebensverlauf (CURL)“ verwendet. Für weitere Informationen siehe die Webseiten unter <https://sf882.uni-bielefeld.de/de/projects/a2.html> und <https://www.uni-bielefeld.de/soz/A2>.

Reinecke, Mark Stemmler und Jochen Wittenberg) erschien 2016 ebenfalls im Springer VS Verlag (Reinecke et al., 2016). Das vorliegende Buch unterscheidet sich zum ersten Band in zwei Dingen: Zum einen konnte nun bei drei Messzeitpunkten eine Längsschnittperspektive eingenommen werden und zum anderen konnte auf methodisch-statistische Analyseverfahren unter Verwendung von Paneldaten zurückgegriffen werden. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, dass bereits auf den Paneldaten basierende Forschungsergebnisse in nationalen und internationalen Fachzeitschriften publiziert worden sind. Dies betrifft Ergebnisse zum Modell von Lösel und Bender (Weiss et al., 2015; Sauter et al., 2016), zur Anwendung der SAT (Schepers 2017a, 2017b; Schepers und Reinecke, 2015, 2018) und zur AGtoIC (Meinert und Reinecke, 2018) gleichermaßen.

Dieses Buch besteht aus drei Teilen: Die ersten drei Kapitel geben einen Überblick zum Buch, zur Studie und zur Verbreitung devianten und delinquenten Verhaltens in den beiden Alterskohorten. Danach folgt der zweite Teil, der methodische Aspekte in der Erforschung der Jugenddelinquenz beleuchtet. Der letzte Teil behandelt Korrelate und Einblicke in die Jugenddelinquenz aus längsschnittlicher Perspektive.

2 Überblick zur Studie und zur Verbreitung devianten und delinquenten Verhaltens

Nach diesem Einleitungskapitel beschreiben *Maren Weiss* und *Susanne Wallner* die **Methodik** dieser in Dortmund und Nürnberg durchgeführten Studie. Die beiden Autorinnen gehen auf das Stichprobendesign ein, stellen das zugrunde liegende Kohorten-Sequenz-Design und die verwendeten Messinstrumente vor. Die Befragungen wurden in zwei Kohorten (5. Schuljahrgänge und 9. Schuljahrgänge) vorgenommen. Es haben $N=846$ Schülerinnen und Schüler der jüngeren Kohorte sowie $N=577$ Personen der älteren Kohorte an allen Erhebungswellen teilgenommen. Im sogenannten Drei-Wellen-Panel hatten 56.2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Migrationshintergrund. Der Schultyp Hauptschule (in Bayern Mittelschulen genannt) war mit 33.7 % am stärksten vertreten, gefolgt von Realschule (15.5 %) und Gesamtschule (12.2 %).

Im dritten Kapitel berichten *Susanne Wallner* und *Maren Weiss* über die **Prävalenz und den Verlauf der Devianz und Delinquenz** im untersuchten Drei-Wellen-Panel. Das deviante Verhalten beschreibt normabweichendes Verhalten und das delinquente Verhalten bezieht sich auf normabweichendes Verhalten, welches auch strafrechtlich sanktioniert wird. Die Ergebnisse unterstützen weitgehend die allgemeinen Erkenntnisse der kriminologischen Längsschnittforschung zur

Ubiquität und zur Altersverlaufskurve (*age-crime curve*). Knapp 40 % der 15-jährigen Jungen und rund ein Viertel der 15-jährigen Mädchen berichteten von mindestens einer delinquenten Handlung im vergangenen Jahr. Die Täterraten auf Deliktebene nehmen nach dem 15. Lebensjahr wieder ab. In diesem Alter gaben 15 % der Jungen und 8 % der Mädchen an, ein Gewaltdelikt im vergangenen Jahr verübt zu haben. Die höchsten Deliktraten gibt es in dieser Altersgruppe bei der Sachbeschädigungsdelinquenz (21 % Jungen und 11 % Mädchen) sowie bei der Eigentumsdelinquenz (30 % Jungen und 21 % Mädchen). Der Prozentsatz bei den Mehrfachtätern (mindestens fünf Delikte) liegt bei den 15-jährigen Jungen bei 25 % und etwa 10 % bei den 15-jährigen Mädchen. Dahingegen berichteten etwa 62 % der jüngeren Kohorte und 59 % der älteren Kohorte über die drei Erhebungswellen hinweg von keinerlei Straftaten.

Maren Weiss und Eva Link berichten über die **Panelmortalität** im vierten Kapitel. Die Analysen wurden wiederum getrennt für die beiden Kohorten sowie für die beiden Erhebungsstandorte durchgeführt. In der jüngeren Kohorte nahmen 63 % an allen drei Erhebungswellen teil; dagegen in der Älteren nur 41 %. Die Schülerinnen und Schüler der jüngeren Kohorte konnten leichter für die Teilnahme der Studie gewonnen werden und sie verweilten auch länger in der Studie als die älteren Jugendlichen. Auch unterscheiden sich die Kinder der jüngeren Kohorte, die nach der ersten Welle ausfielen, kaum von denjenigen, die an allen drei Befragungswellen teilnahmen. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und diejenigen, die eine Mittelschule in Nürnberg besuchten, brachen etwas häufiger ab. Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Gesamtschulen in Dortmund blieben dagegen häufiger im Drei-Wellen-Panel.

Die **Jugenddelinquenz im Hell- und Dunkelfeld** in der älteren Kohorte erforschten Maren Weiss und Magdalena Schönfeld im fünften Kapitel. 1964 Jugendliche der älteren Kohorte wurden mit der Bitte zum Einverständnis, um Auszüge aus dem Bundeszentralregister (BZR) einholen zu dürfen, angeschrieben. Von den angeschriebenen Jugendlichen stimmten 245 einem Auszug zu. Davon stammten 198 (80.8 %) aus Dortmund und 47 (19.2 %) aus Nürnberg. Es zeigt sich, dass das Einverständnis zur Einsicht in die Registerdaten abhängig von persönlichen Merkmalen war: So gestatteten Jungen, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche an Haupt- und Mittelschulen und eher traditionell eingestellte Jugendliche dem Forscherteam seltener einen Einblick in ihre Strafverfolgungsdaten. Das Einverständnis zum Hellfeldabgleich ist aber unabhängig von der selbstberichteten Delinquenz. Die Orientierung dazu liefert eine Untersuchung von Köllisch und Oberwittler (2004), die im Rahmen der MPI-Jugendbefragungen ihre Dunkelfeldbefragung mit den polizeilich registrierten Daten verglichen. Beim Abgleich der selbstberichteten mit den registrierten

Polizeikontakten zeigen sich drei Tätertypen, die auch in der vorliegenden Untersuchung gefunden wurden: die *Ehrlichen* (Polizeikontakte werden wahrheitsgemäß berichtet), die *Lügner* (hier werden Polizeikontakte geleugnet) und die *Übertreiber* (hier werden Polizeikontakte berichtet, die gar nicht vorlagen). Insgesamt war die Schnittmenge der Taten zwischen den beiden Erfassungsmodi in beiden Studien sehr klein.

Burcu Uysal betrachtet im Kapitel [Migrationsspezifische Risikofaktoren bezüglich des antisozialen Verhaltens im Geschlechtervergleich](#) genauer die migrationsspezifischen Risikofaktoren bezüglich des antisozialen Verhaltens im Geschlechtsvergleich. Jungen mit Migrationshintergrund zeigen hier stets die höchsten Werte. Jungen und Jugendliche mit Migrationshintergrund weisen hinsichtlich der Risikofaktoren gewaltbegünstigende Einstellungen, Gewalt- und Delinquenzorientierung im Freundeskreis, erfahrene körperliche Bestrafung und wahrgenommene Diskriminierung innerhalb und außerhalb der Schule ebenfalls die höchsten Werte auf. Hohe Werte auf den genannten Risikofaktoren erhöhen wiederum die Wahrscheinlichkeit, Gewalt- sowie andere Delikte zu begehen. Die Gegenüberstellung der migrationsspezifischen Risikofaktoren beider Geschlechter legt insgesamt nahe, dass die Jungen mit Migrationshintergrund in mehreren Bereichen stärker belastet sind. Diese höhere Belastung trägt nachweislich zu erhöhten Delinquenzraten in dieser Gruppe bei.

3 Methodische Aspekte in der Erforschung der Jugenddelinquenz

Im siebten Kapitel analysieren *Susanne Wallner* und *Mark Stemmler* die [Profile physischer Aggression in der Kindheit und Jugend](#) mithilfe der latenten Klassenanalyse (*latent class analysis*) im Längsschnitt. Sowohl für die jüngere als auch für die ältere Kohorte konnte eine Lösung mit zwei Klassen gefunden werden. Die erste Klasse und größte Gruppe besteht aus den Schülerinnen und Schülern mit nur geringen Aggressionsneigungen. Die jeweils zweite Klasse beinhaltet Schülerinnen und Schüler mit erhöhten Werten für physische Aggression und umfasst 9.3 % der jüngeren und 7.4 % der älteren Kohorte. In einem zweiten Schritt wurden diese Klassen bezüglich einiger gemessener Risikofaktoren aus dem *Cracow Instrument* (Corrado, 2002) mit Hilfe von *Odds Ratios* näher betrachtet. Die Befunde deuten u. a. darauf hin, dass ein hohes Level an physischer Aggression mit Risiken aus verschiedenen Bereichen (Umwelt, Individuum, Familie), die aus entwicklungspsychopathologischer Sicht zu dissozialen Entwicklungsverläufen in Kindheit und Jugend beitragen können, korrelieren.

Mark Stemmler und Susanne Wallner (Kapitel [Die Vorhersage von Jugenddelinquenz im Rahmen des personenorientierten Ansatzes – Analysen mit der Konfigurationsfrequenzanalyse \(KFA\)](#)) wenden den personenorientierten Ansatz auf kriminologische Fragestellungen an. Basierend auf den bivariaten Analysen zwischen den im *Cracow Instrument* (Corrado, 2002) spezifizierten Risikofaktoren und den antisozialen Auffälligkeiten bzw. delinquenten Verhaltensweisen wurden mithilfe der Prädiktiven Konfigurationsfrequenzanalyse (P-KFA) und dem Programmpaket *confreq*, getrennt für die beiden Kohorten, multivariate Zusammenhänge berechnet. Fördernde bzw. stabilisierende Faktoren im Hinblick auf das delinquente Verhalten wurden in längsschnittlichen Berechnungen analysiert, indem die Risikofaktoren aus der ersten Panelwelle und das delinquente Verhalten aus der dritten Panelwelle miteinander in Beziehung gesetzt wurden. In beiden Kohorten zeigt sich die Konfiguration *antisoziale Einstellungen* $\times$ *delinquente Peers* $\times$ *delinquentes Verhalten* als signifikanter Typ. Bei der jüngeren Kohorte ist auch der Risikofaktor ineffektive Erziehung bedeutsam, jedoch verliert dieser Faktor im Zusammenspiel mit antisozialen Einstellungen an Signifikanz. Die Ergebnisse passen zum Modell der SAT (Wikström, 2009).

Jost Reinecke und Ferdinand Keller untersuchen im neunten Kapitel die dimensionale Struktur des [Strengths and Difficulties Questionnaire](#) (SDQ; Goodman, 1997). Der SDQ besteht aus fünf Skalen bzw. Faktoren: Die vier Problemskalen *Emotionale Probleme*, *Verhaltensauffälligkeiten*, *Hyperaktivität*, *Probleme mit Gleichaltrigen* und die Stärken-Skala *Prosoziales Verhalten*. Die messtheoretischen Eigenschaften des SDQ wurden sowohl mit der klassischen Testtheorie (KTT) als auch mit der Item Response Theorie (IRT) analysiert. Dabei zeigen sich subskalenunabhängig mäßige bis zufriedenstellende Reliabilitätswerte und eine gute Messpräzision im oberen Bereich der Subskalen. Die Dimensionen des SDQ wurden mit Hilfe von konfirmatorischen Faktorenmodellen überprüft. Dabei zeigt sich, dass ein Verzicht auf die fünf umgepolten Items (Item 7, 11, 14, 21 und 25) sowie die Zusammenfassung der Problemskalen zu zwei Skalen (internalisierende und externalisierende Verhaltensprobleme) mit einem Generalfaktor in einem Bi-Faktorenmodell zu der besten Modellanpassung führt. Der notwendige Generalfaktor weist auf eine psychopathologische Dimension hin. Bei den zeitlichen Beziehungen zwischen den Faktoren des SDQ und der Jugenddelinquenz zeigt sich in der jüngeren Kohorte, dass die internalisierenden Verhaltensprobleme einen direkten negativen Effekt in Bezug auf das delinquente Verhalten haben, während der Einfluss der externalisierenden Verhaltensweisen sowie des Generalfaktors eine positive Beziehung über die Zeit zur Delinquenz aufweisen.

4 Korrelate und Einblicke in die Jugenddelinquenz aus längsschnittlicher Perspektive

In Kapitel [Einfluss des Klassenkontextes auf die Delinquenzentwicklung](#) untersucht *Maren Weiss* den Einfluss des Klassenkontextes auf die Delinquenzentwicklung im Längsschnitt. In Mehrebenenanalysen wurden die Daten der jüngeren Kohorte im Hinblick auf Devianz und Delinquenz (Level 1: individuelle Merkmale) in Abhängigkeit von Merkmalen des Schulkontextes (Level 2), gemessen mit Schulorganisation, Kohäsion innerhalb der Schulklasse und Zusammensetzung der Schülerschaft, untersucht. Die gefundenen Intraklassenkorrelationen (ICCs) in Bezug auf die Devianz bzw. Delinquenz sind gering ($ICC = .14$ für die fünften Klassen und $ICC = .08$ für die sechsten Klassen), was auf einen wenig bedeutsamen Einfluss des Schulkontextes hinweist. Auf dem Level 1 sind Geschlecht und individuelle Delinquenzbelastung bedeutsame Prädiktoren, auf dem Level 2 spielen der Schultyp, die Delinquenzbelastung und die Normorientierung der Klasse eine signifikante Rolle. Es findet sich eine signifikante negative *Cross-Level Interaktion* derart, dass in stärker normkonformen Klassen die individuelle Delinquenz abnimmt.

Im elften Kapitel betrachten *Katharina Sauter*, *Susanne Wallner* und *Mark Stemmler* den Einfluss von elterlicher [Erziehung](#) (inklusive Bindung), den Konsum von Mediengewalt, Gewaltakzeptanz und Peerdevianz auf die Jugenddevianz bzw. -delinquenz. Es wurden mehrere Hypothesen mit Hilfe von Mediatoranalysen im Längsschnitt sowohl für die jüngere als auch die ältere Kohorte geprüft. In beiden Kohorten führt ein problematisches Erziehungsverhalten der Eltern ein Jahr später zu vermehrtem Kontakt zu devianten Peers, zu höherer Gewaltakzeptanz und zu einer eher problematischen Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen. Während sich in der jüngeren Kohorte ein indirekter Effekt des problematischen Erziehungsverhaltens (Hypothese 1) auf die Devianz über die problematische Mediennutzung zeigt, gibt es in der älteren Kohorte einen indirekten Effekt des problematischen Erziehungsverhaltens auf die berichtete Delinquenz über die Peerdevianz. In Bezug auf die Bindung an die Eltern (Hypothese 2) ergeben sich weder signifikante direkte noch indirekte Effekte der Bindung an die Eltern auf die Devianz bzw. Delinquenz. In der jüngeren Kohorte führt jedoch eine bessere Bindung an die Eltern ein Jahr später zu weniger Gewaltakzeptanz und schließlich zu weniger dissozialen Verhaltensweisen. In einer weiteren Hypothese wurde der Einfluss von psychopathischen Risikomerkmale wie gleichgültig-unemotionalen Persönlichkeitszügen (*callous-unemotional [CU] traits*) in Bezug auf elterliche Erziehungsmerkmale untersucht. So zeigen ältere Schüler,

deren Eltern ein problematischeres Erziehungsverhalten praktizierten, später vermehrt CU Traits.

Andreas Pöge und Debbie Schepers betrachten anhand von *Latent-State-Trait*-Modellen die Veränderung und Stabilität im Rahmen der Moralentwicklung (Kapitel [Die Entwicklung von Moralität im Kindes- und Jugendalter](#)). Zwei Aspekte der Moralitätsdimension (*minor moral infractions* sowie *substance use infractions*) wurden für die jüngere und ältere Kohorte im Längsschnitt untersucht. Die berechneten Modelle belegen, dass es grundsätzlich möglich ist, die beiden Moralitätsdimensionen in beiden Alterskohorten als Personenmerkmal zu beschreiben, welches sowohl eine zeitstabile als auch eine situative Komponente aufweist. Es zeigt sich ferner, dass die Moralitätsentwicklung einerseits wellenförmig im Jugendalter verläuft, andererseits aber insgesamt immer stabiler wird (vgl. Schepers, [2017a](#)).

Literatur

- Boers, K. (2013). Kriminologische Verlaufsforschung. In D. Dölling & J.M. Jehle (Hrsg.), *Täter-Taten-Opfer. Grundlagenfragen und aktuelle Probleme der Kriminalität und ihrer Kontrolle* (S. 6–35). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Boers, K., & Reinecke, J. (2007). *Delinquenz im Jugendalter: Erkenntnisse einer Münsteraner Längsschnittstudie*. Münster: Waxmann.
- Boers, K., Reinecke, J., Bentrup, C., Daniel, A., Kanz, K.-M., Schulte, P., Seddig, D., Theimann, M., Verneuer, L., & Walburg, C. (2014). Vom Jugend- zum Erwachsenenalter. Delinquenzverläufe und Erklärungszusammenhänge in der Verlaufsstudie „Kriminalität in der modernen Stadt“. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 97 (3), 183–202.
- Cohen, L. E. & Felson, M. (1979). Social change and crime rate trends: a routine activity approach. *American Sociological Review*, 44, 588–608.
- Corrado, R. R. (2002). An introduction to the risk/needs case management instrument for children at risk for violence. In R. R. Corrado, R. Roesch, S. D. Hart & J. K. Gierowski (Hrsg.), *Multi-340 problem violent youth: A foundation for comparative research on needs, interventions and outcomes* (S. 295–301). Amsterdam: IOS Press.
- Elliott, D. S., Huizinga, D., & Ageton, S. S. (1985). *Explaining delinquency and drug use*. Beverly Hills, CA: Sage.
- Engel, U., & Hurrelmann, K. (1994). *Was Jugendliche wagen. Eine Längsschnittstudie über Drogenkonsum, Stressreaktionen und Delinquenz im Jugendalter*. 2. Auflage. Weinheim, München: Juventa.
- Farrington, D. P. (2003). Key results from the first forty years of the Cambridge study in delinquent development. In T. P. Thornberry & M. D. Krohn, M. D. (Hrsg.), *Taking stock of delinquency* (S. 137–184). New York: Kluwer Academic/Plenum.
- Glueck, S., & Glueck, E. (1950). *Unravelling juvenile delinquency*. London: Oxford University Press.

- Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire. A research note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 581–586.
- Gottfredson, M. R., & Hirschi, T. (1990). *A general theory of crime*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Hirschi, T. (1969). *Causes of Delinquency*. New Jersey: Transaction Publishers.
- Hirtenlehner, H., & Reinecke, J. (2015). Situational Action Theory – Forschungsergebnisse aus den deutschsprachigen und angrenzenden Ländern (Sonderheft). *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 98 (3), 173–176.
- Hirtenlehner, H., & Reinecke, J. (2018). Introduction to the Special Issue with some reflections on the role of self-control in Situational Action Theory. *European Journal of Criminology*, 15 (1), 3–9.
- Huizinga, D., Weiher, A. W., & Espiritu, R. (2003). Delinquency and crime: Some highlights from the Denver Youth Survey. In T. P. Thornberry & M. D. Krohn (Hrsg.), *Taking stock of delinquency* (S. 47–92). New York: Kluwer Academic/Plenum.
- Köllisch, T., & Oberwittler, D. (2004). Wie ehrlich berichten männliche Jugendliche über ihr delinquentes Verhalten? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56 (4), 708–735.
- Laub, J. H., & Sampson, R. J. (2003). *Shared beginnings, divergent lives. Delinquent boys to age 70*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Loeber, R., Farrington, D. P., & Stouthamer-Loeber, M. (2003). The development of male offending: Key findings from fourteen years of the Pittsburgh Youth Study. In T. P. Thornberry & M. D. Krohn (Hrsg.), *Taking stock of delinquency* (S. 93–136). New York: Kluwer Academic/Plenum.
- Lösel, F., & Bender, D. (2003). Protective factors and resilience. In D. P. Farrington & J. W. Coid (Hrsg.), *Early prevention of adult antisocial behavior* (S. 130–204). Cambridge: Cambridge University Press.
- Lösel, F., & Bender, D. (2006). Risk factors for serious and violent antisocial behaviour in children and youth. In A. Hagell & Dent R. Jeyarajah (Hrsg.), *Children who commit acts of serious interpersonal violence* (S. 42–72). London: Kingsley.
- Lösel, F., Stemmler, M., & Bender, D. (2013). Long-term evaluation of a bimodal universal prevention program: Effects on antisocial development from kindergarten to adolescence. *Journal of Experimental Criminology*, 9 (4), 429–449.
- Meinert, J., & Reinecke, J. (2018). Self-control during adolescence: Examining the stability of low self-control and the effects of parental social controls. *European Journal of Criminology*, 15 (5), 523–543. <https://doi.org/10.1177/1477370817749180> (First Published on December 28, 2017).
- Merton, R. K. (1957, 1968). *Social theory and social structure*. New York: Free Press.
- Moffitt, T. E. (1993). Adolescence-limited and life-course-persistent antisocial behavior: A developmental taxonomy. *Psychological Review*, 100, 674–701.
- Moffitt, T. E., Caspi, A., Rutter, M., & Silva, P. A. (2001). *Sex differences in antisocial behaviour*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Patterson, G., DeBaryshe, B. D., & Ramsey, E. (1989). A developmental perspective on antisocial behavior. *American Psychologist*, 44, 329–335.
- Prein, G., & Schumann, K. F. (2003). Dauerhafte Delinquenz und die Akkumulation von Nachteilen. In K. F. Schumann (Hrsg.), *Delinquenz im Lebensverlauf. Bremer Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf bei ehemaligen Hauptschülern* (Band 2, S. 181–208). Weinheim, München: Juventa.

- Reinecke, J., Stemmler, M., & Wittenberg, J. (Hrsg.) (2016). *Devianz und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Ungleichheitsdimensionen und Risikofaktoren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Sampson, R. J., & Laub, J. H. (1993). *Crime in the making: Pathways and turning points through life*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Sampson, R. J., & Laub, J. H. (2003). Life course desisters? Trajectories of crime among delinquent boys followed age 70. *Criminology*, 41 (3), 555–592.
- Sampson, R. J., & Laub, J. H. (2009). A life-course theory and long-term project on trajectories of crime. *Sonderheft der Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 92 (2/3), 226–239.
- Sauter, K., Wallner, S., Stemmler, M., & Reinecke, J. (2016). Gewalthaltige Computerspiele, problematisches Erziehungsverhalten und Jugenddelinquenz. *Rechtspsychologie*, 2 (2), 149–171.
- Schepers, D. (2017a). Moral development in adolescence: A test of change and influences in context of SAT with German panel data. *Contemporary Readings in Law and Social Justice*, 9 (1), 70–97.
- Schepers, D. (2017b). Causes of the causes of juvenile delinquency: Social disadvantages in the context of Situational Action Theory. *European Journal of Criminology*, 14 (2), 143–159.
- Schepers, D., & Reinecke, J. (2015). Die Bedeutung moralischer Werte für die Erklärung delinquenten Verhaltens Jugendlicher. Eine Anwendung der Situational Action Theory. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 98 (3), 187–203.
- Schepers, D., & Reinecke, J. (2018). Conditional relevance of controls: A simultaneous test of the influences of self-control and deterrence on criminal behaviour in the context of Situational Action Theory. *European Journal of Criminology*, 15 (1), 77–92.
- Schumann, K. F. (2003). Delinquenz in der Lebenslaufperspektive. In K. F. Schumann (Hrsg.), *Delinquenz im Lebensverlauf. Bremer Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf bei ehemaligen Hauptschülern* (Band 2, 9–33). Weinheim, München: Juventa.
- Seddig, D., & Reinecke, J. (2017). Exploration and explanation of adolescent self-reported delinquency trajectories in the Crimoc study. In A. Blokland & V. van der Geest (Hrsg.), *The Routledge International Handbook of Life-Course Criminology* (S. 159–178). London: Taylor & Francis.
- Shaw, C. R., & McKay, H. D. (1942, 1969). *Juvenile delinquency and urban areas*. Chicago: University of Chicago Press.
- Sutherland, E. H. (1968). Die Theorie der differentiellen Kontakte. In F. Sack & R. König (Hrsg.), *Kriminalsoziologie* (S. 395–399). Frankfurt a. M.: Akademische Verlagsgesellschaft.
- Thornberry, T. P. (1987). Toward an interactional theory of delinquency. *Criminology*, 24 (4), 862–891.
- Thornberry, T. P. (2005). Explaining multiple patterns of offending across the life course and across generations. In R. J. Sampson & J. H. Laub (Hrsg.), *Developmental criminology and its discontents* (S. 156–195). The Annals of the American Academy of Political and Social Science, 602, Thousand Oaks: Sage.
- Thornberry, T. P., Lizotte, A. J., Krohn, M. D., Smith, C. A. & Porter, P. K. (2003). Causes and consequences of delinquency. Findings from the Rochester Youth Development Study. In T. P. Thornberry & M. D. Krohn (Hrsg.), *Taking stock of delinquency* (S. 11–46). New York: Kluwer Academic/Plenum.

- Tremblay, R. E. (2000). The development of aggressive behaviour during childhood. What have we learned in the past century? *International Journal of Behavioural Development*, 24, 129–141.
- Weiss, M., Link, E., & Stemmler, M. (2015). Längsschnittliche Zusammenhänge zwischen Erziehungsgewalt und Gewaltdelinquenz im frühen Jugendalter. *Rechtspsychologie*, 1 (3), 285–302.
- Wikström, P.-O. H. (2006). Individuals, settings, and acts of crime: situational mechanisms and the explanation of crime. In P.-O. H. Wikström & R. J. Sampson (Hrsg.), *The explanation of crime* (S. 61–107). Cambridge: Cambridge University Press.
- Wikström, P.-O. H. (2009). Crime propensity, criminogenic exposure and crime involvement in early to mid adolescence. *Sonderheft der Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 92 (2/3), 253–266.
- Wikström, P.-O. H., Oberwittler, D., Treiber, K., & Hardie, B. (2012). *Breaking rules. The social and situational dynamics of young people's urban crime*. Oxford: Oxford University Press.

Methodik der Studie

Maren Weiss und Susanne Wallner

Zusammenfassung

Dieses Kapitel beschreibt die Untersuchungsmethodik der Studie „Chancen und Risiken im Lebensverlauf“ (SFB 882/A2). Die Studie folgt einem akzelebrierten Längsschnittansatz bzw. Kohorten-Sequenz-Design, bei dem zwei Alterskohorten (fünfte und neunte Klassen) an zwei Erhebungsstandorten über drei jährliche Erhebungswellen hin befragt wurden. Insgesamt nahmen über die drei Wellen, die beiden Alterskohorten und die beiden Erhebungsstandorte Nürnberg und Dortmund über 4700 Schülerinnen und Schüler an der Untersuchung teil. Das Kapitel behandelt Stichprobenrekrutierung, Feldphase und Rücklaufquoten sowie die Erhebungsinstrumente. Im Rahmen der Studie wurden per Fragebogenerhebung Daten zum Dunkelfeld selbstberichteter Delinquenz sowie diverser verwandter Konstrukte aus den Bereichen Freizeit, Freundschaften, Persönlichkeit, Familie, Schule und Wohnumfeld erhoben. Ergänzend liegen für einen kleinen Teil der Stichprobe Hellfelddaten vor.

Schlüsselwörter

Kohorten-Sequenz-Design · Längsschnittstudie · Dunkelfeldstudie
Schulbefragung · Schülerfragebogen · Jugenddelinquenz

M. Weiss (✉) · S. Wallner
Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland
E-Mail: maren.weiss@fau.de

S. Wallner
E-Mail: susanne.wallner@fau.de